

OTT, Rudi: Dialogische Bibeldidaktik. Korrelative Auslegung der Korintherbriefe in der Kolleg-/Studienstufe. Europäische Hochschulschriften Bd. 406, Peter Lang, Frankfurt—Bern—New York—Paris 1990, 553 S.

Der Titel des Buches hat programmatischen Charakter: Entsprechend dem „Prinzip der originalen Begegnung“ (529) unternimmt R. Ott den Versuch, innerhalb eines didaktischen Modells eine Verknüpfung zwischen Bibeltext und Schülererfahrung herzustellen. Dabei geht es ihm darum, im Sinne des Prinzips der Korrelation, eine „spannungsvolle Begegnung“ von Bibel und Schüler im Religionsunterricht zu bewirken. Die Studie orientiert sich am handlungsorientierten Modell, das Rolf Zerfaß in der praktischen Theologie entwickelt hat, mit dem Ziel, Theorie und Praxis in der Schule stärker aufeinander zu beziehen. Für die hier vorgestellte Untersuchung ergibt sich daher methodisch unabdingbar ein induktives und analytisches Vorgehen. Ausgangspunkt ist die konkrete Vorbereitung und Durchführung des Religionsunterrichts. In diesem Rahmen entwickelt sie unter Berücksichtigung heutiger Didaktik ein fundiertes, schülerorientiertes bibeldidaktisches Konzept für die Kollegstufe. Die Analyse des unterrichtlichen Handelns und die Einbeziehung des unterrichtlichen Bedingungsfeldes, insbesondere der Situation und der konkreten Erfahrungswelt von Schülerinnen und Schülern zeichnen den Versuch aus, schülerorientiert zu unterrichten. Daß der Verfasser es unterläßt, allgemeingültige Modelle und Unterrichtsentwürfe anzuführen — und damit den Lehrer aus selbständigem Handeln und Denken zu entlassen —, ist ein besonderer Vorzug der Arbeit. Deutlich ist sie in der schulpraktischen Wirklichkeit verankert: „Die Bibeldidaktik muß sich darum der konkreten Einstellungen der Jugendlichen und ihrer Umwelteinflüsse vergewissern, um Ansätze und Schwierigkeiten, Hindernisse und Anknüpfungspunkte für die Auslegung der Botschaft im Dialog mit den Jugendlichen aufzuspüren. Erst in diesem Kontext

kann man die Frage nach den möglichen Zielen der Bibelauslegung situationsgerecht angehen“ (95).

Im 1. Hauptabschnitt wird eine Unterrichtsreihe, die die Lektüre des 1. Korintherbriefs beinhaltet, angezielt (1. Kapitel). Aufgrund dessen identifiziert der Verfasser didaktische Probleme, die den Leitfaden für sein Verständnis von Bibeldidaktik erkennen lassen (2. Kapitel). Ott versteht Religionsunterricht als „Handlungsspiel“ zwischen Schülern und Lehrern. Damit werden nicht nur die theologischen und bibelwissenschaftlichen Ansichten für die Schule bedeutsam und wichtig, sondern auch die Reflexion bzw. die Analyse der Lern- und Auffassungsstruktur der Schülerinnen und Schüler. Dies führt zu ersten Ergebnissen, die Kategorien für eine zeitgemäße Bibelarbeit in der gymnasialen Oberstufe aufzeigen (3. Kapitel).

Im 2. Hauptabschnitt werden weitere Konsequenzen für den bibeldidaktischen Religionsunterricht gezogen. Zunächst stehen die verschiedenen Schritte von Unterrichtsvoraussetzung und -planung im Mittelpunkt. Neben den bibelwissenschaftlichen Überlegungen liegt der Akzent auf der Beschäftigung mit den Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler (Kapitel 4–6). Hier wird deutlich, daß in der schulischen Praxis gerade der Religionslehrer gefordert ist, in täglicher Kleinarbeit sowohl Exegese, Sozialisationsforschung und (entwicklungs-)psychologische Erkenntnisse miteinander zu verknüpfen und umzusetzen. Daraus entwickelt Ott einen theoretischen Bezugsrahmen mit dem Ziel, im Bibelunterricht Lebensorientierung durch das gemeinsame Suchen nach der Wahrheit zu finden und im Reflektieren auf die Erfahrungen und die Lebensdeutungen des Evangeliums eigene Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Dieser wird im 3. Hauptabschnitt in der Praxis mit dem Thema „Starksein und Schwachsein“ überprüft (9.–10. Kapitel).

Der 4. Hauptabschnitt wendet sich der Theoriediskussion zu. Hier werden die bisher gewonnenen Erkenntnisse in den Rahmen einer Korrelationsdidaktik gestellt (Kapitel 11) und ein Modell „dialogischer Bibeldidaktik“ (Kapitel 12) für die gymnasiale Oberstufe vorgestellt. Dieser Hauptabschnitt bietet den theoretischen Mittelpunkt der Arbeit. Es wird sowohl die philosophische als auch die theologische Problemlage in entsprechender Form dargestellt und diskutiert. Dabei gelingt es dem Verfasser die didaktischen Probleme, welche sich aus dem Prinzip der Korrelation ergeben, aufzuzeigen. Deutlich hebt er die Mehrdimensionalität schulischen Unterrichtens im didaktischen Prozeß hervor und zeigt dadurch eine Linie auf, die eine wechselseitige Beziehung von Erfahrung und Glaube zustande bringen will. Somit ergibt sich die Zielsetzung, daß Bibeldidaktik eine Begegnung der konkreten Schüler mit dem Bibeltext nur dann intendieren kann, wenn auf der einen Seite der Text und auf der anderen Seite die Lerngruppe in fruchtbarer Auseinandersetzung stehen. Daß dabei die Auffassungsstrukturen der Schülerinnen und Schüler, ihre Erfahrungen und Lebenssituationen zum Subjekt des unterrichtlichen Geschehens werden, tritt deutlich hervor. „Das Gegenüber des Bibeltextes sind nicht Objekte der Verkündigung und des Unterrichtens, sondern *lebendige Personen*: Menschen, die in konkreten Situationen des Alltags ihrem Leben Gehalt und Gestalt geben. Es sind Menschen, die *Erfahrung sammeln*, indem sie mit den Widerfahrnissen des Alltags produktiv umzugehen, das heißt, sie zu deuten versuchen“ (261). Jedoch zielt die von Ott vorgestellte Bibeldidaktik keine Vereinnahmung der Bibel für den aktuellen Problemhorizont der Schülerinnen und Schüler an, sondern eine spannungsgeladene Wechselbeziehung, die die biblische Glaubenserfahrung in den Dialog mit den Sinnorientierungen der Schülerinnen und Schüler bringt. Lebenlernen und Glaubenlernen machen die Dynamik einer so orientierten Bibelarbeit aus. Der 4. Hauptabschnitt wird dieser Zielsetzung gerecht, da er nicht nur das Prinzip vorstellt und begründet, sondern einen ersten Fragezusammenhang entwickelt, der die unterrichtliche Arbeit des Religionslehrens perspektivisch ausrichten kann (12. Kapitel).

Nachdem Rahmen und Kriterien für eine neue Praxis dargestellt wurden, überprüft der Verfasser das Konzept an konkreten Themen des 1. Korintherbriefes im 5. und 6. Hauptabschnitt. Hier wird ein reichhaltiges Material geboten, das vor Ort neu aufgearbeitet werden muß, um einen Religionsunterricht, der das Alltagsleben der Lerngruppe einschließt und den exegetischen Befund gleichermaßen berücksichtigt, durchführen zu können. Der Religionslehrer, der hier nach Rezepten fragt, wird vergeblich diese Studie lesen; derjenige aber, der nach Inspiration und Anregung sucht, findet im 5. und 6. Hauptabschnitt eine reichhaltige Materialfülle, die die Schülerwirklichkeit ernst nimmt. Otts Untersuchung setzt für eine gewinnbringende Lektüre ein gewisses Maß an Praxiserfahrung voraus. Als Erstbegegnung mit der Materie ist sie nicht ganz einfach. Gerade die Lektüre der Planung und Durchführung der Unterrichtssequenzen — mit einer Fülle von Aspekten, Diskursen und Stichworten — ist anstrengend. Das ist aber gut so! Der Verfasser verlangt vom Leser, sich mit auf die Suche nach einem bibeldidaktischen Konzept zu begeben. Der schon erfahrene Lehrer wird sich in vielen Situationen wiederfinden. Somit sind für ihn die kritischen Reflexionen und Analysen ein besonderer Gewinn.

Dies gilt auch für die „Theorie biblischer Korrelationsdidaktik“. Ich gestehe gerne, daß mir dieser Hauptabschnitt besonders fruchtbar war, weil er auf der einen Seite die Bedeutung wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Bibel und auf der anderen Seite die Frage nach der Lerngruppe nicht nur postuliert, sondern in ihrer Vieldimensionalität ernst nimmt. Jedoch macht es mir schon zu schaffen — wie auch dem Verfasser —, wenn ich an den Berufsalltag des Religionslehrers denke, der ein solches dynamisches und schülerorientiertes Konzept in der heutigen Schulsituation umsetzen will. Dieser Versuch einer Bibeldidaktik bietet aber einen Leitfaden für die Unterrichtspraxis. Er kann dem Lehrer eine Grundlage bei der Konstruktion konkreter Unterrichtsplanung bieten, um schulische Lernprozesse anhand eines didaktischen Rasters zu strukturieren und aufzuschlüsseln. „Dialogische Bibeldidaktik“ fordert vom Leser das Gewinnen einer didaktischen Kompetenz, wenn der Dialog wirklich gelingen soll. Wer sich diesem Lernprozeß aussetzt, wird für sich und für die heutige Schulwirklichkeit durch das Studium des vorgestellten Buches in eine gewinnbringende Auseinandersetzung geführt.

J. Theis, Trier